

Bezugspreis:
Der „Taunusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Briefporto 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.85. Wohnortarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Andenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Anzeigenteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von anwärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Anzeigenteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. 1. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.
Postfachkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärtig 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 W. 9.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 65 Pfg.
Im Anzeigenteil: die Petitzeile 1.25 Pfg.; für auswärtig 1.50 Pfg.

Nr. 207 Freitag, 10. September 1920 Gegründet 1859

Das Unrecht gegen die Volksschule.

Ein Mahnruf an die preussische Landesversammlung.

D. B. Durch die preussische Volksschullehrerschaft geht eine starke Erregung und Erbitterung, die durch die Vorlage über die Beförderung der Lehrer und die Neuregelung der Schulunterhaltung hervorgerufen ist. Die Volksschullehrer sehen sich im neuen Volksstaate ungerecht behandelt. Sie sehen die Volksschule nicht anders bewertet, als es im alten Staate üblich war. Auch in anderen deutschen Staaten werden dieselben Klagen erhoben, aber es ist vor allem Preußen, das sich an die alten Ueberlieferungen anklammert. In dem preussischen Volksgesetz vom 7. Mai d. J. werden die Volksschullehrer restlos in Klasse 7 der neuen Beförderungsordnung eingereiht, während die Lehrer an den höheren Schulen in der Klasse 10 stehen. Das schlägt der Forderung der Einheitschule geradezu ins Gesicht, der Forderung, durch deren Verwirklichung der neue Staat allein ein ihm gemähes Schulwesen aufbauen kann. Die Volksschullehrer erkennen an, daß das Reich und der Staat in finanziellen Nöten sind, aber sie meinen, umso strenger müsse man bei der Neuregelung der Beförderungen die Grundsätze wahren, auf denen eine Neuordnung der Dinge sich aufbauen kann. Die preussischen Volksschullehrer fordern wie eine einheitliche Lehrerbildung so auch eine einheitliche Beförderung für alle Lehrer und unter den obwaltenden Verhältnissen zunächst eine Einreihung in diejenige Beförderungsklasse, die der der Oberlehrer unmittelbar vorangeht. Diese Forderung ist in einer Reihe von Staaten bei der Neuregelung des Beförderungswesens wenigstens zum Teil Rechnung getragen worden, in Preußen dagegen weist man den Lehrern der Volksschule eine Stelle an, die die Kluft zwischen ihnen und den Lehrern der höheren staatlichen Bildungsanstalten heben läßt. Und das nicht allein. Dasselbe Gesetz schlägt vor, daß die staatlichen Beförderungen für die Volksschule so bemessen werden, daß nur auf je 60 Kinder eine Lehrstelle berechnet wird. Die darüber hinaus vorhandenen oder neu einzustellenden Schulstellen sollen auf Kosten der Gemeinden gehen. Darin erblickt die Lehrerschaft geradezu eine Aufforderung und einen Zwang zur Erhaltung und Neueinrichtung minderwertiger Schulanstalten. 60 Kinder auf einen Lehrer. In den preussischen höheren Schulen kam schon 1859 — aus diesem Jahre liegt die erste Zählung vor — auf je 19 Schüler eine Lehrstelle; heute auf je 18. Und der alte Staat brauchte in seiner hervorragendsten Erziehungseinrichtung, in seinem Heere, für 650 000 Gemeine über 104 000 Unteroffiziere und über 30 000 Offiziere, also auf je 6 Mann einen Unteroffizier und auf 21—22 Mann einen Offizier. Nur so waren die in ihrer Art hervorragenden Ergebnisse der früheren Heereserziehung möglich. Wir erheben ernst und nachdrücklich Einspruch gegen die Minderbewertung des Volksunterrichtes im neuen Staate. Wir hoffen, daß die preussische Landesversammlung sowohl in der Bemessung der Beförderung der Lehrer als in der unterrichtlichen Versorgung der Volksschulkinder eine solche Aenderung eintreten läßt, daß Preußen sich vor den anderen Staaten nicht zu verstecken braucht. Viel Liebe genießt der Staat ohnehin nicht. Wenn er sich auch in der neuen Form zum Stützpunkt und Träger überlebter Bildungseinrichtungen machen sollte, so könnte das nicht wenig dazu beitragen, daß seine Gegner im Reiche die Oberhand bekämen. Der preussische Staat, der aus dem Volksschulgebiete früher einmal wirkliche Fortschritte angebahnt hat, sollte in seiner neuen Form den Ehrgeiz haben, wenn nicht mehr in Deutschland voran, so doch mit anderen Staaten in gleicher Reihe zu stehen. Wenn gespart werden muß, dann an jeder Stelle, nicht nur an den Stätten, wo das junge Volk seine Zehrung für den Lebensweg erhält.

Geheilt.

Heimkehr nach Sowjetrußland ausgewandeter deutscher Arbeiter

Berlin, 10. Septbr. Wie der „Volkswagen“ meldet, sind dieser Tage Swinemünder Zeitungen zufolge 70 der vor zwei Monaten nach Sowjetrußland ausgewanderten deutschen Arbeiter und Handwerker, die von den Führern der Unabhängigen während ihres Aufenthaltes in Sowjetrußland besucht wurden, wieder in Swinemünde eingetroffen. Die Zurückgekehrten erklären, daß sie gründlich von dem Wahn der bolschewistischen Menschheitsbeglückung kuriert seien.

Die Zustände in Oberschlesien.

Vor neuen Putsch?

Breslau, 9. Septbr. (W. B.) Die Lage in Oberschlesien ist weiterhin äußerst gespannt. Die neuesten Meldungen bestätigen die Befürchtungen, die in den letzten Tagen in der Presse für die Zukunft zum Ausdruck kamen, voll und ganz. Die Polen sprechen offen aus, daß sie die gegenwärtige Lage nur als die Ruhe vor dem Sturm betrachten. Im Landkreise Oppeln rüsten die Polen eifrig für einen neuen Putsch. Aus vielen Orten treffen in Oppeln Flüchtlinge ein, die dies bekämpfen und um Hilfe für den Fall der Not bitten. In Hindenburg wurde am Montagabend ein polnischer Agitator von der Polizei festgenommen. Der Mann, der bei seiner Festnahme drei Revolver schützte auf die Beamten abgab, erklärte, daß bis zum 18. September sämtliche Deutsche das Abstimmungsgebiet verlassen müßten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung Korsantys sich die Polen Oberschlesiens mit Gewalt bemächtigen würden. Falls es aber doch zur Abstimmung kommen sollte, dürften nur die in Oberschlesien wohnenden Oberschlesier zur Abstimmung zugelassen werden, um das Übergewicht der Deutschen zu beseitigen. In Bogutshah ist die Ruhe immer noch nicht eingelehrt. Jede Nacht finden hier die wüsten Schießereien statt. In einer Besprechung auf dem Rathaus, woran ein französischer Offizier teilnahm, erklärte der polnische Führer Dubircoz namens der polnischen Fraktion, er könne in die Verhandlungen über die Abstimmungspolizei nicht eintreten, da er von seiner Behörde im Hotel Komini in Beuthen — dem Hauptquartier Korsantys — noch keine Anweisungen erhalten habe. Er sehe sich deshalb gezwungen, die Abstimmungspolizei vor der Hand abzulehnen.

Kotelnachrichten.

Zuschriften über Kotelereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert

§ Lebensmittelausgabe. Morgen Samstag Nachmittag werden bei den Regern 200 Gr. frisches Fleisch und 30 Gr. Wurst verabfolgt.

§ Die Mieter der neuen städtischen Wohnungen werden zu einer Versammlung auf heute Freitag Abend 7 Uhr ins Gasthaus „Zur neuen Brücke“ eingeladen.

* Die Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen der hiesigen Ortsgruppe halten heute Abend im „Raffaeller Hof“ eine Protestversammlung ab. Ein erheblicher Teil der Kriegsbeschädigten — so lesen wir in einem „Aufruf an das deutsche Volk“, sei nach dem neuen Reichsverfassungsgesetz schlechter gestellt als bisher. Außerdem schaffe das Gesetz durch die Gewährung einer sogenannten Ausgleichszulage, die ungelerten Arbeitern und deren Hinterbliebenen nicht zugute kommen würde, neue Unzufriedenheit. Auch die Zahlen, die bis jetzt auf Veranlassung der amtlichen Stellen über die Höhe der Renten nach dem neuen Gesetz veröffentlicht worden sind, würden deshalb nicht zutreffen, weil dabei stets verschwiegen wurde, daß schon von einem steuerbaren Einkommen von 5000 Mark ab, die Renten teilweise und bei einem Einkommen von 14000 Mark vollständig ruhten. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wissen sehr wohl, daß sich das Reich in einer schwierigen finanziellen Lage befindet. Sie sind aber an dieser unschuldig. Das deutsche Volk müsse durch seinen Reichstag dafür sorgen, daß die vorhandenen zweieinhalb Millionen Kriegsbeschädigten und eineinhalb Millionen Kriegsbeschädigten nicht zu verarmten Menschen werden, sondern bereit sind, an dem Wiederaufbau Deutschlands mit vollen Kräften teilzunehmen. Das könne aber nur dann geschehen, wenn ihre eigene Existenz sichergestellt sei und das werde durch das neue Gesetz nicht erreicht. So, wie die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen für die Gesamtheit Opfer gebracht haben, so muß es jetzt Pflicht des Volkes sein, Opfer für die Beschädigten und Kriegerhinterbliebenen auf sich zu nehmen.

* Braunkohlen. Auf dem Braunkohlenbergwerk Obererlenbach, werden seit einigen Wochen aus einem neu aufgeschlossenen Tiefbau Flöz, wie uns die „Gewerkschaft Erlkönig“, Ober-Erlenbach mitteilt, in die reichhaltige Braunkohlen gefördert und hat daselbst der Verlauf von dieser Kohle bereits begonnen. Das Werk giebt die Kohlen fuhrenweise sehr preiswert ab und liefert dieselben auf Wunsch mit ihrem Lastauto auch den Abnehmern direkt bis vor's Haus.

* Eine Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise abgelehnt hat, wie unser Stadtkorrespondent meldet, der Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. Dem diesbezüglichen Magistratsantrag lediglich zugestimmt, einen Zuschlag von 25 Pfennigen für Fahrten nach 10 Uhr zu erheben.

Das Fräulein von Västerwik.

Roman von Ulrik Uhland
(Janny Alving)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Erstes Kapitel.

Die neue Kontoristin.

Es war Anfang September an einem schönen Vormittag mit strahlender Herbstsonne. Auf dem Kai ging es sehr lebhaft zu. Im Lauf der letzten halben Stunde hatten sich nicht weniger als vier große Dampfer gerade vor Konsul Bjungströms Caffehaus angelegt, und das Geräusch von Menschenstimmen, Pferdegetrappel und Wagengerassel drang wie ein heftiges Brausen durch die Fenster des im ersten Stock gelegenen Caffehauses herein.
Jeanne, die jüngste Tochter des Konsuls, hatte die Ellbogen auf das schimmernde, weiße Damast-Tischtuch und lauschte dem geschäftigen Treiben dort unten. Sie räusperte die Nase und machte ein mißvergnügendes Gesicht. Kaum sechzehn Jahre alt, sah sie infolge des verärgerten Ausdrucks ihres etwas zu langen Antlitzes viel älter aus, als sie war.
„Es ist wirklich unerträglich, daß man hier am Kai wohnen muß. Das Leben ist hier ja zum Sterben eintönig.“
„Liebe Jeanne, wenn Du doch nur ein bißchen älter wärest!“
Diese Bemerkung kam von den Lippen der ältesten Tochter des Hauses, die drei Jahre älter war als ihre Schwester. Sie

war ein hochgewachsenes, hübsches Mädchen, aber ihre großen, grauen Augen glänzten kalt, und um die vollen Lippen spielte ein selbstzufriedener Zug.

„Worüber jankt Ihr Euch, Kinder?“ fragte die Mutter, die ihrerseits sehr lebhaft auf den Konsul eingeredet hatte, der seit und elegant dasah und in seinem duftenden Kaffee herumrührte. Ugeduldig ließ sie die Blide an dem langen Ehtisch hinabgleiten, erst über die beiden Söhne, den Leutnant und den Geschäftsmann, und dann zu den jungen Mädchen hinüber. Niemand fühlte sich veranlaßt, ihr zu antworten.

„Ich kann mir schon denken, daß es wieder Jeanne gewesen ist. Wenn aber Annemarie Berthelson hier ist, so will ich nichts von solchen Manieren wissen.“

„Ich habe kein Wort gesagt“, erwiderte Jeanne unschuldsvoll, „und im Uebrigen ist die wunderbare Annemarie noch nicht hier.“

„Still, Jeanne!“ sagte der Konsul in ungewöhnlich energischem Ton, und Jeanne verstummte. Aber sie warf die Lippen auf und räusperte die Nase noch mehr, als vorher. Agnelina betrachtete sie mit einem geringschätzigen Lächeln.

„Glaubst Du wirklich, daß sie kommen wird?“ fragte der Leutnant nach einer Pause.

„Ich kann es mir nicht anders denken“, erwiderte die Konsulin. „Sie hat ja keine anderen Verwandten, als uns, und der

Brief, den ich ihr geschrieben habe, wor meiner Ansicht nach nicht nur hübsch sondern auch herzlich.“

„Dann wird er es auch gewesen sein. Du schreibst ja so hübsche Briefe, Mama“, sagte Magnus, der Kontorchef bei seinem Vater war. Er hatte bisher während der ganzen Mahlzeit noch kein Wort gesagt, sondern als mit einer gewissen Hast, weil er ins Kontor hinunter mußte. Es gab dort heute sehr viel zu tun. Jetzt legte er seine Serviette hin und erhob sich.

„Gehst Du schon?“ fragte seine Mutter. „Es ist recht unangenehm, daß Du immer fort mußt, ehe wir fertig sind. Du könntest Dir doch noch fünf Minuten Zeit gönnen.“

Sie blidte verstimmt zu ihm auf, doch er begegnete ihrem Blick ganz ungerührt.

„Wenn Du nichts dagegen hast, daß ich die Schreibmaschine auf den Frühstückstisch stelle, kann ich hier so lande sitzen, wie es Dir beliebt, aber dadurch daß ich zusehe, wie Jeanne und Agnelina sich Geschichter schneiden, wird kein Brief fertig.“ Er schob seinen Stuhl unter den Tisch und wandte sich der Tür zu.

„Vergiß Du auch nicht die Anzeige wegen der Kontorhilfe“, rief ihm der Konsul nach.

„Die steht in der heutigen Zeitung.“

Der Konsul hatte das Blatt vor sich auf dem Tisch liegen. Er nahm es auseinander und begann die Spalte für offene Stellen durchzusehen.

„Gefucht: Kontorgehilfin mit Sprachkenntnissen, geschickt in Maschinenschrift. Konsul Bjungströms Kontor. Streppsbr Nr. 100.“

„Na, das war ja schön und richtig. „Wenn man doch nur eine nette Person bekäme!“ sagte er seufzend. „Es ist unerträglich, fortwährend kein Kontorpersonal wechseln zu müssen.“

„Aber weshalb ist Fräulein Jönsson eigentlich weggegangen?“ fragte Agnelina. Die Konsulin war im Begriff, ihr zu antworten: „Das laß Dir von Herbert sagen“, schloß die Bemerkung aber noch im letzten Moment herunter.

„Papa kam dahinter, daß sie kein braves Mädchen war“, erwiderte sie statt dessen, indem sie ihren Stuhl anfaß. Dieser trank sehr gelassen seinen Kaffee und sah aus, als ob er nie von einem Fräulein Jönsson gehört hätte.

„Sie war eine kleine Schlange“, bemerkte der Konsul, der weiter die Zeitung las.

„Ja, so sah sie aus“, stimmte Agnelina bei. „Anziehen tat sie sich —“ Sie ließ den Satz unvollendet.

„Du könntest es natürlich nicht vertrauen, daß sie eher als Du einen Herbstmantel hatte“, warf Jeanne ein.
„Jankt Euch nicht, Mädels“, sagte Frau Bjungström und wandte sich dann wieder an ihren Mann. „Ich schrieb, daß Annemarie uns jeden Augenblick willkommen sei. Am meisten würde es uns natürlich freuen, wenn sie gleich zu uns käme.“

d Homburger Fußball-Verein. Am vergangenen Freitag den 3. Sept. hielt der H. F. V. seine halbjährliche Generalversammlung ab, an welcher etwa 125 Mitglieder teilgenommen haben. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden Herrn Densfeld, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, welche sehr reichlich war. Erster Punkt war die Enthüllung der Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Mitglieder, welche nach einem kleinen Rückblick dem Verein übergeben wurde. Allgemeine Bewunderung fand die künstlerische Ausführung der Tafel, die ein würdiger Gedenkstein in der Vereinsgeschichte des H. F. V. bleiben wird. Die hierauf folgenden Berichte der einzelnen Ausschüsse gaben ein Bild von dem strebsamen Schaffen des rührigen Vorstandes, welcher den Verein auf einer sehr guten Basis leitete. Der Mitgliederbestand betrug 350. Nach der vorliegenden Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Verein gerichtlich einzutragen, und stand diesesmal der Punkt auf Genehmigung der dadurch entstandenen Satzungsänderungen auf der Tagesordnung. Auch konnte hier festgestellt werden, daß die Satzungen mit nur einigen kleinen Abänderungen Genehmigung seitens der Versammlung fanden. Darauf wurde dem Vorstand für seine Tätigkeit gedankt und Entlastung erteilt. Die erfolgte Neuwahl gab zuerst die einstimmige Wahl des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Densfeld, welcher betonte, das Vereinsziel weiter zu führen, zum Allgemeinwohl der Jugend und des deutschen Volkes. Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr B. Densfeld, 2. Vorsitzender: Herr Fritz Reimer, 1. Schriftführer: Herr A. Böh, 2. Schriftführer: Herr Hans Nietzer, 1. Kassierer: Herr Jul. Solz, 2. Kassierer: Herr Gg. Gentel, Platz- und Zeugwart: Herr Wittinghagen, Vertreter der unterstehenden Mitglieder: Herr R. Buchtel, Vertreter der aktiven Spieler: Herr Karl Kaiser, Leiter des Presse-Ausschusses: Herr A. Lademann, Beisitzer: Herr J. Guhn und Herr Karl Blume, Vorsitzender des Spiel-Ausschusses, vorläufig Herr Karl Blume. Zu diesem Vorstände wurden noch einzelne Ausschüsse gewählt, welche die Spielsachen, Veranstaltungen vom Verein zu regeln haben. Zum Punkt Verschiedenes lagen noch einige interne Sachen vor, außerdem wurde die Schiedsrichter-Vereinigung, Ortsgruppe Homburg, in Erwähnung gezogen und Herr Hildebrand betonte, daß sich für den künftigen Ausbau recht viele Leute zum Gebeihen unserer schönen Sache melden wollen. Nachdem der Vorsitzende nochmals allen Erschienenen gedankt hatte, schloß derselbe mit dem Wunsch auf weiteres Blühen und Gedeihen des Vereins. Bemerkte sei, daß künftig alle Aufschriften über Vereinsangelegenheiten nur an die Geschäftsstelle des Homburger Fußball-Vereins, Luisenstraße 31 zu richten sind.

Id. Steigende Lebensmittelpreise werden von der gestrigen Frankfurter Warenbörse gemeldet. Die Geschäftswelt beginnt mit der Eindeckung von Hülsenfrüchten, in erster Linie Linsen, die seit dem Anfangserntepreis um mehr als 100 Prozent gestiegen

„Aber wo soll sie denn eigentlich wohnen?“ fragte Agelina. „Oben bei uns?“ „Ich habe gedacht, man könnte ihr vielleicht die Turmstube oben geben. Die Wendeltreppe in der Wand könnte ja abgeschlossen werden.“ Sie wandte sich wieder ihrem Mann zu. „Weißt Du Fredrik, es verdriest mich geradezu, daß die Stube an der Treppe noch immer leer steht.“ Dabei nickte sie Herbert zu, der ihre Absicht sofort erriet. „Könnte ich sie nicht bekommen?“ fragte er. „Nein, das fehlte noch“, erwiderte der Konsul, von seiner Zeitung ausblickend. „Bleib Du gefälligst wo Du bist. Es ist wahrhaftig ein Segen, daß man ein Auge auf Dich haben kann. Aber dabei fällt mir ein, daß jemand vom Kontor da wohnen könnte: die neue Kontoristin z. B. Es kann ja sein, daß sie ihr Elternhaus nicht hier in der Stadt hat.“ „Das wäre aber wirklich ein starkes Stück!“ rief Herbert aus. „Soll ein Kontormädchen etwa zwei Zimmer haben, und ich nur eins?“ „Das geht Dich gar nichts an“, entgegnete sein Vater mit großer Bestimmtheit. „Du bekommst sie jedenfalls nicht, und irgendjemand muß doch wohl drin wohnen. Es kommt mir unpraktisch vor, daß zwei Zimmer in diesen Zeiten unbenutzt stehen, und vermieten will ich sie nicht. Ich will keine fremden Menschen haben, die auf meinen Treppen herumlaufen. Aber das Kontorpersonal gehört ja gewissermaßen zum Hause, wenn auch nicht zur Familie.“ „Da soll sie hier womöglich auch essen?“ fragte Jeanne in schnippischem Ton. „Das kann sie wohl in einer Pension tun.“ Der Konsul stand vom Tisch auf.

sind. Auch Bohnen und Erbsen notierten höher als sonst im Preise. Der Margarinepreis ist seit einigen Tagen um 1,25 M per Kilogramm gestiegen.

Ein Einbruch in das Lebensmittelamt, dessen Zeitstelle der Besuch zugeordnet war, wurde gestern Abend durch die Aufmerksamkeit des Hauswächters vereitelt. Dieser traf gegen 10 Uhr zwei Männer, die ihm auf Befragen erklärten, daß sie es einmal „sehr nötig“ gehabt hätten. Erst später entdeckte man einen Dieterich, den die beiden, die es „sehr nötig“ hatten, in der Eile im Türschloß zurückgelassen hatten.

Einem größeren Geldbetrag abgeschwindelt wurde eine Bürgerin in der Höhestraße von einer angeblichen Händlerin für Eier, Butter usw., die ihr Sohn gekauft habe. Sie — die Händlerin — habe er beauftragt, den Gegenwert bei der Mutter zu erheben und — die Mutter bezahlte. Der Schwindlerin war man auf der Spur, sogar schon auf den Fersen und nur der Gefälligkeit eines Gastwirts, der ihr auf ihre Bitte ahnungslos eine Seitentüre geöffnet hatte, verdankt sie es, daß sie verhaften konnte.

Aufgefunden im Schalterraum der Post wurde eine karierte Decke, die von dem Eigentümer dort in Empfang genommen werden kann.

§ Gallardo, der König der Arena. So ist ein baltischer Film betitelt, der bis einschließlich Montag im Lichtspielhaus Luisenstr. 89 zur Aufführung kommt und den Liebesroman eines spanischen Toreros wiedergibt. Wer ist Gallardo? Nach den Zeitungen Spaniens berühmtester Stierkämpfer, der in der Arena von Talavera in der Nähe von Sevilla ein Opfer seines Berufes geworden ist. Er, der an 674 „Corridos“ teilgenommen und 1480 Stiere bezwungen hatte, ist diesmal von einem Stier buchstäblich aufgefressen worden. Gallardo war der Sohn einer Sevillaner Zigeunerin, er hat es seit seinem ersten Auftreten im Jahre 1912 zu einem riesigen, auf 5 Millionen Pesetas geschätzten Vermögen gebracht. Die Madrider Stierkämpfe wurden zum Zeichen der nationalen Trauer abgesetzt und der Leichnam Gallardos im Sonderzug nach Sevilla übergeführt. Daß es dem also erging, ist zu Lebzeiten auch nicht an romantischen Liebesabenteuern gedacht hatte, versteht sich wohl von selbst. Von allen diesen ist ein Niederschlag in dem Film enthalten, den anzusehen kein Freund des Kinos versäumen sollte.

Unserem neuen Roman zum Geleit. „Das Fräulein aus Västerås“ überreicht Fanny Alving ihren Roman, den E. von Kraak aus dem Schwedischen übertragen hat und mit dessen Abdruck wir heute begonnen haben. Einleitend wird von dem Werk gesagt, daß es die Verfasserin nicht nur verstanden habe, ein gut geprägtes Relief zu schaffen, sondern es auch mit einer ganzen Reihe fesselnder, scharf gezeichneter Gestalten zu beleben. Wir begleiten den Roman, mit dem Wunsch, daß er unserem Lesepublikum gefallen möge.

„Jedenfalls war das ein verwünscht gescheiter Gedanke von mir! Man kann etwas für die Stube berechnen und geringeren Lohn zahlen, und außerdem braucht man sich keine Schere mit der Turmtreppe zu machen, falls die kleine Vertheßon kommt. Wenn die Zimmer da unten bewohnt sind, wird es wohl nicht spuken.“ Er begab sich durch das Wohnzimmer nach seiner Stube hinüber. Frau Jungström schellte nach dem Mädchen. „Sie können jetzt beim alten Herrn zu recht machen“, sagte sie kurz. Sie wollte gehen, aber Minas Stimme brachte sie zum Stehen. „Ich möchte um den Weinkellerschlüssel bitten.“ Frau Jungström wandte sich um. „Es ist ja noch gar nicht lange her, seit eine Flasche heraufgeholt wurde.“ „Die wurde gestern beim Mittagessen leer. Ich soll auch einen schönen Gruß vom alten Herrn bestellen und sagen, der letzte den er bekommen hat, hätte ihm nicht recht geschmeckt. Er bäte wieder um die gewohnte Sorte.“ Die Hausfrau machte ein verdrießliches Gesicht. „Es ist fürchterlich, wie der Wein abnimmt, und wir selbst sind so sparsam. Sagen Sie dem alten Herrn, sie hätten mich nicht sprechen können und hätten deshalb nicht an den Kellerschlüssel herangekonnt. Sie können ja sagen, ich wäre ausgegangen.“ Mina antwortete nicht, sondern fuhr fort, den Frühstückstisch abzuräumen. „Sie könnte dem armen Alten doch einen Tropfen Wein gönnen“, sagte sie nachher in der Küche. „Mir kommt es wahrhaftig vor, als ob man hier im Hause an nichts anderem sparte.“ (Fortsetzung folgt.)

*** Ortsbriefe an die Post- und Telegraphenbehörde.** Für Ortsbriefe des Publikums an eine Post- oder Telegraphenbehörde in dienstlichen Angelegenheiten, die nicht freigegeben in die Briefkästen gelegt werden, wird nach wie vor keine Gebühr erhoben. Ebenso werden die Bestellschreiben oder Bestellkarten nicht mit Porto belastet, in denen das Publikum um Abholung gewöhnlicher Pakete aus der Wohnung zur Auslieferung bei der Postanstalt ersucht, oder worin es die Einziehung von Zeitungsgebühren beantragt. Auch braucht derjenige, der dem Postschafferverkehr beitreten will und zu dem Zweck den an seine Bestellschreiben angehängten Brief mit dem ausgefüllten Antragsformular in den nächsten Briefkasten legt, die Sendung nicht freizumachen.

*** Postsendungen nach Polen.** Wie erst jetzt bekannt geworden ist, hat die polnische Postdirektion in Posen vor einiger Zeit ihre Postanstalten angewiesen, alle vom Ausland, also auch von Deutschland eingehenden Postsendungen, bei denen Bestimmungsort und Straße nicht polnisch angegeben sind, als unbestellbar zu behandeln. Seitdem gelangen zahlreiche nach Orten in der früheren Provinz Posen gerichtete Postsendungen mit dem polnischen Vermerk, daß der Ort unbekannt sei, nach Deutschland zurück. Briefe nach Posen müssen demnach, wenn sie den Empfänger erreichen sollen, die Bezeichnung „Poznan“ tragen. Wegen Aenderung der Anordnung sind sofort Schritte eingeleitet worden. Zunächst aber ist es aus Gründen der unaufgehaltener Abwicklung des Verkehrs nicht zu umgehen, daß die Absender bei Postsendungen nach der früheren Provinz Posen den Ortsnamen und die Straße in der polnischen Bezeichnung angeben und als Bestimmungsland die Angabe „Polen“ beifügen.

Sport und Spiel.
Der letzte Tag vom großen Wurfanden-Preischießen am Gothischen Haus hat noch folgende Ergebnisse gebracht: 1. Großer Preis von Homburg (Klubpreis): 1. Goedel 44 Tr., 2. u. 3. Doesch u. Bothe geteilt, 41 Tr., 4. Bremme 37 Tr., 5. Stühlmte 28 Tr., 2. Damen-schießen (Ehrenpreis von Frau v. Wachtmeister) 1. Frau v. Flotow 5 Tr. (1. erste), 2. Frau von Bronsart 5 Tr. — 3. Verlosungsschießen (Ehrenpreis Karl Hentzell-Biesbaden) 1. v. Bronsart 15 Tr. (1. erste), 2. Bremme 12 Tr. (1. erste), 3. v. Goldschmidt 12 Treffer (3. erste), 4. Stühlmte 10 Tr. (3. erste), 5. Goedel 10 Tr. (3. erste). — 4. Trost-schießen 1. v. Golen 9 Tr. (3. erste), 2. Bremme 6 erste Tr. — Die Preisverteilung wurde gestern Nachmittag 5 Uhr von Frau v. Wachtmeister vorgenommen. — Das nächste große Preis-schießen findet im Mai kommenden Jahres statt.

Eingekandt.
Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.
In Nr. 208 v. 6. ds. Mts. findet sich in dem Artikel über die Stadt. Mietshäuser die Notiz, daß Tapeten kaum unter 7 Mark zu haben seien. Wenn wir auch zu Beginn des Artikels befindliche Bemerkung „als Betrachtungen eines Laien, die für den Fachmann keine Bedeutung haben dürften“ anerkennen, so ist doch nicht zu verkennen, daß diese Auslassung geeignet sein kann, Kunden von beabsichtigten Tapezierarbeiten abzuhalten und, wenn auch ungewollt, eine Schädigung der Tapezierer herbeizuführen. Wir gestatten uns die Bitte auszusprechen, eine dahingehende Berichtigung bringen zu wollen.
Es sind heute immer noch Tapeten von M. 3.30 pro Rolle, 4—4.50, 5 u. f. fort lieferbar und selbst für die betr. Mietshäuser war unsererseits ein Vorschlag von M. 5.— p. Rolle bei zimmerweiser Wahl abgegeben worden mit dem Hinzufügen, daß bei Parteienbezug eine Verbilligung eintreten könne. Mit Rücksicht darauf, daß die Häuser noch nicht tapeziert waren und somit das Kleben auf rohe und neue Wand in Betracht kam, haben wir von dem Angebot billigerer Sachen ab.

Hochachtungsvoll
Freie Vereinigung der Tapezierer- und Sattlermeister
Bad Homburg v. d. H.
Philipp Heim, Vorsitzender.
Ann d. Red. Wir haben den Preis für die Rolle Tapete angegeben, wie er uns genannt worden war, nicht mehr und nicht weniger. Daß es heute immer noch billigere, sofort lieferbare Tapeten gibt, stellen wir — durch die Freie Vereinigung der Tapezierer- und Sattlermeister Bad Homburg v. d. H.“ beehrt — mit Befriedigung fest.

Vom Tage.
§ Friedrichsdorf, 10. Sept. Bei einer gestern Abend abgehaltenen Feuerweh-übung geriet der schon bejahrte Feuerwehrmann Konrad Fuchs unter die Räder der großen Schiebleiter und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte hatte bis heute früh noch nicht das Bewußtsein zurückerlangt. — Ein bräuer sind auch hier am Werke. Bei zwei Keller-einbrüchen wurden u. a. etwas Butter und 100 Eier erbeutet. Es gelang jedoch, den Dieb bei weiteren Einbruchversuchen abzu-fassen. Auf diese Weise kamen die Bestohlenen wieder zu ihrem Eigentum, von den Eiern fehlte jedoch die Hälfte, die anscheinend ein Komplize beiseite geschafft hatte. Leider ist es dem Dieb gelungen, aus dem Mischfakal auszubringen und sich weiterer Verfolgung,

vorläufig wenigstens, zu entziehen. — Ein Hafen die b wurde vergangene Nacht er-wischt. Auch dieser konnte sich befreien, wurde aber von dem Hafenbesitzer im Ge-sicht so zerkratzt, daß die Spuren davon ja seiner Entdeckung führen können.

Id. Aus Frankfurt a. M. (Versamm-lung der Erwerbslosen.) Nach den blutigen Demonstrationen am Rathhaus fand heute wieder die erste Arbeitslosenversammlung statt, die in bemerkenswert ruhigen Töne gehalten war. Verschiedene Redner beklagten die Opfer und stellten dann vor allem For-derungen nach Bereitstellung von Arbeit auf. Darunter auch Straßenreinigen, Brückenbau u. a. m. Unter andern wurde die Frage aufgeworfen, woher es käme, daß der rationierte Zucker in Frankfurt mit 7 Mark zum Ver-kauf komme, während er in anderen Städten, Köln, Elberfeld und Nachen, mit 1—2 Mark verkauft werde. Die Erwerbslosen haben eine Beschwerdekommision gebildet, die die einzelnen Fälle, die ihnen vorgelegt werden, prüfen sollen. Um Ausschreitungen, wie sie vor einer Woche vorgekommen waren, schon im Keime zu ersticken, hatte die Sicherheits-polizei ein großes Aufgebot von Mannschaften in der Nähe des Versammlungslokales aufge-stellt. Es kam nirgends zu Zwischenfällen. — (Eine Millionenforderung.) Im Wege der öffentlichen Zustellung klagte eine biesige Verlag-firma gegen den Kaufmann Franz Sternberg in New-York eine Forderung aus-gelieferter Ware im Betrage von 1 118 000 Mark ein und hat gegen das hier befindliche Vermögen des Schuldners einen Arrest in Höhe von vorläufig 150 000 Mark erwirkt.

Bermischtes.

Ein Millionenschwindler vor Gericht.
Der Angeklagte ist ein Produkt der heutigen Verhältnisse, in denen Natur, Ethik und Moral zugrunde gegangen sind“, so erklärte, dem „Tag“ zufolge, der Gerichtspräsident in der Verhandlung vor einem Berliner Gericht gegen einen erst 26jährigen Mil-lionenschwindler — er heißt Max Steier — dessen Straftaten großes Aufsehen erregten. Der jugendliche Betrüger stammte aus einem kleinen Dorf in Schlesien, wo sein Vater ein Bauerngut besaß. Nach zwei Jahren Lehrszeit bei einem Krämer kam er während des Krieges nach B. und fand hier mit 18 Jahren eine Anstellung bei dem Staatskom-missar für Rohnenversorgung. Daß er einmal auf dem Dorfe Heringe und Schmalz ver-kauft hatte, genügt, daß dem jungen Menschen die Rolle des Lebensmittelkäufer für die Kantine übertragen wurde. Nun wurde er mit Lebensmittel-schiebern bekannt. Wie er behauptete, sei eine Firma Gebrüder Müller, die mit Lebensmitteln Schiebergeschäfte machte, an ihn herangeraten, ihm Lebensmittel zu liefern. Er habe die beiden Müller als ganz leichtfertige Kaufleute kennen gelernt, die durch Schiebergeschäfte Hunderttausende ver-dienten. Er habe sich hierüber geärgert und beschlossen, sie gehörig hineinzulegen. Er be-lam es nun fertig, in wenigen Tagen den Müller die Summe von 1 Million 500 000 Mark abzunehmen, indem er sich ein Alibi über diese Summe bei der „Schöber-berger Bank“ ausstellen ließ und den Be-trag dann auf Grund von ihm mit dem Stempel „Güterlaste Köln-Gerna“ gefälschten Duplikatfrachtbrieft von der Bank abbob, le-daß also diese und nicht die Gebr. Müller geschädigt wurden. — Auf ähnliche Weise betrog er einen Kaufmann Adolf Göddke um 229 000 M., so daß er in wenigen Tagen 1 729 000 M. in seinen Besitz brachte. Et. begann nun ein ganz unglückliches und geradezu unsinniges Umhererschleudern von hohen Summen. Zuerst kaufte St. ein Auto-mobil für 76 000 M., welches ihm nach einigen Tagen wieder gestohlen wurde. Für 65 000 Mark kaufte er für sich selbst einen Brillantring, ferner für 120 000 M. Gold-sachen. Mehrere kleine „Mädchen“, darunter zwei bekannte „Filmschauspielerinnen“, wurden neu eingekleidet und erhielten Brillan-schmuckstücken. Für seine Eltern kaufte Steier eine Möbeleinrichtung für 65 000 M., ferner mehrere Autos und Motorräder. Zu Göddke beteiligte sich St. unter falschem Namen an einem Weingeschäft mit 210 000 M. Einlage. 100 000 M. übergab er einem Rechtsanwalt in Berlin. Ca. 900 000 Mark gelang es zu retten, so daß die Bank noch um ca. 600 000 Mark geschädigt ist. Wo der Angeklagte diese Summe gelassen, hat sich noch nicht feststellen lassen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und er-kannte auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 8 Monaten der Untersuchungshaft.

Mimi Maßen
Willy Schlüter
— Verlobte —
Trauental
Schlesw.-Holst.
September 1920

HEUTE

eingetroffen und offeriere:

la Schmalz	„	Pfund	16.50
la Cocosfett	„	„	13.00
la Palmin	„	„	14.00
la Tafel-Süßrahm-Margarine	„	„	„
wie Butter, 1/2 Pfund-Tafel	„	„	6.50
la Tafelöl	„	per Liter	22.50
la Rüböl	„	„	21.00

Hülsenfrüchte

la neue Hellerlinsen	„	per Pfund	4.50
la neue Viktoriaerbsen	„	„	2.50
la neue, grüne Erbsen	„	„	2.50
la ganze, geschälte, gelbe Erbsen	„	„	2.30
la weiße Bohnen	„	„	1.40
la prima ung. weiße Perlbohnen	„	„	2.00

Suppeneinlagen

la Neuen Grünkern	„	„	4.00
la Grünkernmehl	„	„	2.40
la Sago	„	„	2.80
la Rangonreis, hochfein	„	„	5.00
la Spanischer Vollreis	„	„	5.20
la Haferbackmehl	„	„	2.90
la Gustin Dr. Oetker	„	„	6.00
la Mayzena	„	Pfd.-Paket	6.50
la Maispuder	„	per Pfund	5.60
la Kartoffelmehl	„	„	3.90

Teigwaren

la Bandnudeln	„	per Pfund	9.00
la Stangen-Macaroni	„	„	9.00
la Spaghetti	„	„	9.00
la Hörnchen	„	„	8.50

ferner

la Malzkaffee	„	„	4.30
la Kaffeemischung, 10%ig	„	„	7.00
la Halex-Milch-Schokolade, 100 Gramm-Tafel	„	„	6.25
Bitter 6.25, Block 5.00, Wan-Eta 10.80	„	„	„
la Drops 1/4 Pfund	4.50	la Eisbonbons 1/4 Pfund	4.50
la Vanillestangen	„	per Stück	1.60

ferner

la Schinkenwurst	„	per Pfund	20.00
la Rotwurst	„	„	20.00
la Preßkopf	„	„	20.00
la Leberwurst	„	„	20.00
la Cervelatwurst	„	„	30.00
la Mettwurst	„	„	25.00
la Dörrfleisch	„	„	21.00
la Cornedbeef	„	per engl. Pfund-Dose	12.00

Käsesorten

la vollfett. Goudakäse wie Butter	per Pfund	22.00
la vollfetten Edamer Käse	„	22.00
la Geheimratskäse	„	20.00
la Lunchkäse	„	24.00
la Handkäse	„	Stück 0.80
la Bauernkuhkäse	„	„ 3.80

ferner

la Oelsardinen	„	Dose	8.00, 14.00
la 1918er Sardellen	„	per Pfund	13.00
la holländische neue Vollheringe	„	Stück	1.30

ferner offeriere ich meine vorzüglichen
Liköre, Schnäpse und Weine wie folgt:

Cognac Asbach Uralt, Cognac Macholl, Cognac Pellison, französische Marke, Schlichte Steinhäger, echtes Schwarzwälder Kirschwasser, Martinique-Rum, Kammer Kirschwasser 50%ig, Gebirgswachholder, Kernobstbranntwein, Getreidetrestler, Pergamott, Anisett, Kümmel, echtes bayr. Zwetschenwasser, Macholl-Liköre, Dominikaner-Vanille, Orangen-Curacao, Allasch, Pfeffermünz, Cusenier-Liköre, la französ. Rotweine: Bordeaux, St. Emilion, Perpignon, St. Julien 1917er, Valencia-Rotwein, Taroganer Port, Spanischer Goldsüßwein, Alter Malaga sowie hochf. deutsche Weiss- und Rotweine.

Zum Einmachen

la Wein-Essig-Verschnitt	„	Liter	2.50
la Melita-Essig	„	Liter-Flasche	6.00
la Pfefferkörner, ganzen Zimmt, ganze Nelken	„	„	„
Pergamentpapier 1/2 Rolle	1.50	„	„
100 Blatt Butterbrotpapier	Rolle	4.00	„
50 „ „ „	„	2.00	„

ferner eingetroffen:

la deutsche Kernseife, Doppelstück	6.50
Prima Giotseifenpulver	2.10
Henkels Bleichsoda	Pfund 1.60, Soda Pfd. 0.95

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Für flotte, freundliche u. reelle Bedienung bürgt mein Name.

HOMBURGER KAUFHAUS

für Lebensmittel

GEORG ULLRICH (vormals Nehren)

Luisenstrasse 33, Fernsprecher 1081.

Neu renoviert!

Altdutsche Weinstube „Straßburger Hof“

Thomasstraße 9

Thomasstraße 9

Eröffnung: Samstag, den 11. September 1920

Vokalauswahl, ff. Flaschenweine, Liköre von Sols und Mamppe.

Hochachtungsvoll

Robert Blum

früher langjähriger Küchenmeister in ersten Häusern des In- und Auslandes.

Berein der Landwirte

Sonntag, 12. September 1920, nachmitt. 2 Uhr findet im Saale der Stadt Homburg (Leitsch) eine

Bersammlung

Ratt: 7088

1. Wahl des Vorstandes zu der bereits gegründeten Genossenschaft,
2. Besprechung betreffs Weilerpacht d. Städt. Grundstücke

Der Vorstand.

U. S. P.

Samstag, den 11. September, abends 8.30 Uhr außerordentliche

Mitglied-Bersammlung

im „Rassauer Hof“

Tages-Ordnung:

1. Unabhängige Partei u. ihr Anschluß an die Internationale.
2. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt vollz. Erscheinen.

Der Vorstand.

Täglich frisch geschlachtete Hähne und Hühner

beste Qualität, empfiehlt

P. Pfaffenbach.

7010

Ein weiß lackiertes massives Kinderstühlchen
2 Lehnhühnchen und ein Schaukelstühlchen zusammen für 180 Mark zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7042.

3 Monate alter Foxterrier

zu verkaufen.

7028 Untergrasse 8.

Ein Paar Damenstiefel

zu verkaufen.

7017 - Lu senstraße 182c part.

1/4 Lit. Milch täglich gegen Abgabe v. Kühenabfällen u. Bezahlung gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 7024.

3g. Wolfshund

auf den Namen „Wolf“ hörend entlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. —

Wiederbringer gute Belohnung.

7020 Gabel, Rirdorf.

Ein grauer kurzhaariger

Bintischer

zugelaufen.

7023 Gothisches Haus.

Gebild. Dame

geleht. Alters sucht Stellung als

Haushälterin

z. alt. Herrn od. sonst. Vertrauens-

Posten. Offerten unt. W. 7007

an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

4—5 Zimmer-Wohnung

für die Wintermonate in Nähe

der Höfstraße

zu mieten gesucht.

Offerten an die Geschäftsst. ds.

Blattes unter. P. 7027 erbeten.

Neu renoviert!

Altdutsche Weinstube „Straßburger Hof“

Thomasstraße 9

Thomasstraße 9

Eröffnung: Samstag, den 11. September 1920

Vokalauswahl, ff. Flaschenweine, Liköre von Sols und Mamppe.

Hochachtungsvoll

Robert Blum

früher langjähriger Küchenmeister in ersten Häusern des In- und Auslandes.

Evangelischer Jünglings- und Männer-Berein

Bad Homburg.

Sonntag, den 12. dieses Monats

Waldfest im Hirschgarten

unter Mitwirkung evangelischer Vereine und Körperschaften
Abmarsch 1.30 Uhr nachmittags, vom Eingang der Lammallee. Nachmittags 3 Uhr.

Waldgottesdienst

mit Gesangs- und Vokalensemble.

Festprediger Herr Pfarrer G r o ß, Gonsenheim.

Danach

Sommerfest

Vorträge der ver. Vokalensembles, Reigen, Gesangs- und Vokalensemble, Trompetensoli, turnerische Vorführungen, Kinderchor, und Vereinsjugendspiele, Tombola u. a. m.

Eintritt frei.

Die ganze evangelische Gemeinde, insbesondere alle evangelischen Vereine und Korporationen sind herzlich eingeladen.

?? Achtung ??

Der Excentrik-Klub Bad Homburg

hält am Sonntag, den 12. September im festlich dekorierten Saale des „Schweizerhofes“ sein erstes

Stiftungsfe

verbunden mit Freischießen, Freispolonaise, Reigen (d. d. Radfahrerverein „Frisch Auf“), humoristischen

Tragen und Tanz ab. — Anfang nachmittags 3 Uhr.

Freunde und Gönner des Klubs sind freudl. eingeladen.

7040

Der Festausschuß.

Kirchweihfest in Ober-Eichb

Am Sonntag, den 12. und Montag, den 13. September

findet in meinem Saale

Große

Tanzbelustigung

für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Es ladet freundlichst ein

W. Braun,

Rehgeret und Gastwirtschaft.

7086

„Zur Stadt Friedberg“

3 Minuten von der Haltestelle der elekt. Bahn Gonsenheim

Aus schneiden!

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede

Läuse-Plage

auch Flöhe sowie Brut (Nissen) b. Menschen u. Tieren mit

pat. geist. Mittel „Ecolba“. Wunden u. Haare unbeschädigt.

Erste Westdeutsche Ungeziefer Vertilgungs-Anstalt Essen. Zu

bei Fräul. Ph. Breidenstein, Bad Homburg, Hainstraße 6.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters

Herrn Fritz Weber

sagen wir den lieben Kameraden vom Versorgungslager Bockenheim, dem Reichsbund der Kriegsbefähigten und allen Verwandten, Bekannten und Freunden unseren innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1920

J. M. d. trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gerti Weber u. Kind Anneliese.